Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **15 (1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XV. Jahrgang Nr. 6
März 1955
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Heidi und Peter (Heidi kann brauchen, was es gelernt hat) II. Für alle

Produktion und **Verleih:** Praesens; **Regie:** F. Schnyder;
Darsteller: E. Sigmund, Th. Klameth, I. Günther, H. Gretler u. a.

Das Publikum hat über den neuesten, in Farben gedrehten Film der Praesens sein Urteil gesprochen. Es füllt mit heller Begeisterung die Kinosäle. Um so unbesorgter, da ja die finanzielle Seite gesichert ist, darf der Filmkritiker sich erlauben, einige Bemerkungen zum neuen Werk anzubringen. Das schwerste Handicap dieses mit großer Liebe und viel Eifer unternommenen Films liegt bereits im Drehbuch. Man hat den Versuch gewagt, auf der Basis eines hervorragenden, weltbekannten und mit Recht geschätzten Kinderbuches einen Film für alle, für die Kinder wie für die Erwachsenen, zu drehen. Drehbuchautor und Kameramann suchten, damit der Film vor lauter kindlicher Dürftigkeit nicht langweilig ausfalle, die Geschichte mit Elementen aufzuwerten, die sich zwar sehr nett ansehen, die aber geistig wenig beitragen. — Da ist zunächst eine in wohlgelungenen Farben und mit hervorragender Aufnahmetechnik eingefangene Landschaft. Sie wird unstreitig zu einem Hauptdarstellungsmittel, diese herrliche Bergwelt Graubündens (Maienfeld) mit ihrer Klarheit und Weite, mit den wundersamen Luftperspektiven, den Firnen und Gletschern, Matten, Triften und Bächen und mit allem, was in dieser Landschaft an Pflanzen und Tieren lebt und gedeiht. — Ferner: eine Gruppe sympathischer, durchwegs aus dem ersten Heidifilm bekannter Darsteller. Elsbeth Sigmund spielt wiederum das Bergkind Heidi, lieblich und nett anzuschauen, aber nicht viel mehr als dies, da zu wenig differenziert in ihrem Spiel. Wir begegnen wiederum Thomas Klameth als ungeschlachtem Geißenpeter, ursprünglich und sympathisch; dann, stark typisiert, dem unvermeidlichen Heinrich Gretler, der wiederum, wie in Heidi I, den Alpöhi verkörpert. Als dramatisches Make-up ist noch zu nennen ein Berggewitter und ein über die Ufer tretender, sich wild gebärdender Bergbach. — Diese Bemerkungen sollen nur eine Erklärung sein, warum der Film einen zu innerst recht wenig bewegt, aber nicht ein Urteil über den glänzenden, sauberen Unterhaltungswert, und darauf kommt es ja schließlich wesentlich bei einem Filme an.

1118

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Willkommen, Mr. Marshall (Bienvenido, Mr. Marshall)

Produktion: Mercurio-Madrid; **Verleih:** Mon. Pathé; **Regie:** L. G. Berlanga;
Darsteller: L. Sevilla, M. Moran, J. Isbert, A. Romea u. a.

Was man bisher von der spanischen Produktion bei uns zu sehen bekam, waren entweder bombastische Kostümfeste oder dann düstere Kriminal- und Sittendramen. Aber man sah noch keinen einzigen Film, der auch nur annähernd das Niveau des internationalen Durchschnittes erreicht hätte. Umso erfreulicher ist nun diese ironisch-witzige Komödie «Willkommen, Mr. Marshall», die in Cannes völlig zu Recht mit dem Kritikerpreis ausgezeichnet wurde, denn das ist nun einmal ein spanischer Film, der keineswegs hinter den guten Lustspielen Hollywoods, Englands oder Frankreichs zurücksteht. Gewiß ist er technisch nicht vollkommen, was man von der spanischen Produktion auch gar nicht so sehr erwartet. Wichtiger ist in diesem Falle, daß eine ausgezeichnete Idee mit echt künstlerischem Geschmack und mit überraschender Bildwirksamkeit gestaltet wurde. Ein kleines spanisches Dorf in Kastilien bereitet sich auf den Besuch der Vertreter des amerikanischen Marshallplanes vor. Die guten Leute, an ihrer Spitze der pfiffige und schwerhörige Bürgermeister, glauben, daß Mr. Marshall höchstpersönlich in ihr Nest kommen werde, um die heimlichen Wünsche und Sehnsüchte jedes einzelnen Dorfbewohners mit seinem Dollarsegen zu erfüllen. So nimmt der Gemeinderat auf einer Liste den Herzenswunsch der Leute entgegen, um die Liste dann dem so freigebigen Amerikaner zu präsentieren. Wohlverstanden, jeder Einwohner darf nur einen Wunsch äußern. Aber auch der festliche Empfang wird vorbereitet: Das kastilianische Dorf verwandelt sich eilends in eine hölzerne Kulisse eines andalusischen Dorfes — weil Andalusien und Spanien für die Amerikaner eins und dasselbe seien. Und dann träumen die Menschen in der letzten Nacht vor dem großen Ereignis ihre heimlichen Wünsche in surrealistisch verzerrte Albdrücke hinein. Und wie dann die motorisierte Kolonne der amerikanischen Delegation ohne Halt durch das festlich geschmückte Dorf und an den bereitstehenden Menschen vorbeirast, da stürzt das Kartenhaus der unerfüllten Wünsche ebenso zusammen wie die falschen andalusischen Kulissen. Diese reizende, ironisch-parodistische Geschichte bietet Anlaß zu einer witzigen Studie spanischer Dorfmentalität, die breit ausgesponnen wird und dem amüsierten Zuschauer zwei Stunden allerbester Unterhaltung bietet.

1119